

Predigt zu 1. Thessalonicher 5,1-11 in der Stadtkirche in Weingarten am 8. November 2020

von Pfarrer Stephan Günzler

- **575 Komm, göttliches Licht**
- **732 (Psalm 71) - Gebet - Stille -**
- **576 Meine Hoffnung und meine Freude**

Lesung aus dem 1. Brief des Paulus an die Gemeinde in Thessalonich 5,1-11

(Übersetzung der Basisbibel)

*1 Liebe Brüder und Schwestern,
2 ihr wisst selbst ganz genau:
Der Tag des Herrn kommt unerwartet
wie ein Dieb in der Nacht.
3 Gerade sagen die Leute noch:
»Wir leben in Frieden und Sicherheit!«
Da wird das Verderben ganz plötzlich
über sie hereinbrechen – so wie bei einer
schwangeren Frau plötzlich die Wehen einsetzen.
Dann gibt es kein Entkommen.
4 Brüder und Schwestern!
Ihr lebt nicht im Dunkel.
Deshalb wird der Tag des Herrn
euch nicht überraschen wie ein Dieb.
5 Denn ihr seid alle Kinder des Lichts*

und Kinder des Tages.

*Wir gehören nicht zum Bereich der Nacht
oder der Dunkelheit.*

6 Wir wollen also nicht schlafen wie die anderen.

Wir wollen vielmehr wach und nüchtern sein!

7 Denn wer schläft, schläft in der Nacht.

Und wer sich betrinkt, ist nachts betrunken.

8 Aber wir gehören zum Tag.

*Deshalb wollen wir nüchtern sein –
gewappnet mit Glaube und Liebe als Brustpanzer
und der Hoffnung auf Rettung als Helm.*

*9 Denn Gott hat uns nicht dazu erwählt,
dass wir seinem Strafgericht verfallen.*

*Sondern dazu, dass wir gerettet werden
durch unseren Herrn Jesus Christus.*

*10 Der ist für uns gestorben, damit wir zusammen
mit ihm leben – ganz gleich, ob wir dann noch am
Leben sind oder schon entschlafen.*

*11 Deshalb: Macht euch gegenseitig Mut
und baut einander auf, wie ihr es ja schon tut.*

- **152 Wir warten dein, o Gottes Sohn**

Liebe Gemeinde,

im Schwäbischen gibt es die Redensart:

„Und: sind ‘r g’riicht“?

Eine Wanderung steht auf dem Programm,
oder ein Familienausflug.

Bevor die Runde aus dem Haus geht, schaut jeder
noch mal, ob er an alles gedacht hat:

Schlüssel, Ausweis, etwas gegen den Regen, eine Jacke gegen die Kälte, Taschentücher, die Vesperdose, den Geldbeutel, das Handy - und wichtig: die Maske, ohne die du heute nicht einmal ein Stück Brot oder eine Fahrkarte kaufen kannst. „Sind ‘r g’riicht“? - heißt so viel wie: „Habt ihr alles eingepackt, was ihr unterwegs braucht? Können wir losgehen?“

Genau das tut Paulus hier. Er ruft seine Gemeinde in Thessaloniki zusammen und erinnert sie an das, was sie unterwegs brauchen wird in den Herausforderungen des Lebens.. „Leute, ihr seid bestens ausgerüstet! Vergesst nicht, was ihr da in eurem christlichen Kleiderschrank hängen habt: Glaube, Liebe, Hoffnung, das ist die beste Outdoor-Ausrüstung, die es gibt. Holt sie raus, zieht sie euch an! Ihr werdet´s brauchen! Denkt daran: Ihr seid getauft! Ihr tragt den Namen Christi, den Namen des dreieinigen Gottes. Nicht die Angst soll euch leiten, sondern das Vertrauen in den lebendigen Gott.“

Allerdings redet der Apostel die Gefahren nicht klein. Er verschweigt nicht den Ernst der Lage. „Ja, es kommen schwierige Zeiten auf euch zu.“ Der 1. Thessalonicherbrief ist nach heutigem Stand der Forschung das älteste Buch im neuen Testament und gibt Einblicke in die apokalyptisch aufgeladene Stimmung in den 60er Jahren des 1. Jahrhunderts. Wir wissen, Paulus sollte Recht behalten. Wenige

Jahre später begannen die ersten Christenverfolgungen.

Mit diesen düsteren Horizont passt der Text gut in den Monat November. Wir gedenken unsrer Toten. Allerheiligen und Totensonntag erinnern uns an die Tatsache, dass wir sterben müssen. Am 9. November 1938 war die Reichspogromnacht. Deshalb erinnert uns dieser Tag im November an das Unrecht, das wir Deutschen den Juden angetan haben, die Macht des Bösen in uns. Und am vorletzten Sonntag im November begehen wir den Volkstrauertag. Wir gedenken der Toten der beiden Weltkriege und aller Opfer von Gewalt, Terror und Krieg.

Im November 2020 kommen neue Ängste und Sorgen dazu:

- Wir sehen die Demokratie in vielen Staaten der Welt am Wackeln.
- Wir sehen, wie leicht Millionen von Menschen sich manipulieren und irreführen lassen von ruchlosen Populisten, denen jedes Mittel recht ist, damit sie an der Macht bleiben.
- Wir sehen, wie verletzbar wir sind als offene Gesellschaft und wie Extremisten und Fanatiker das ausnutzen, um Angst zu schüren.
- Und nun kommt noch dieses Virus und macht uns das Leben schwer. Dabei wissen wir: Es ist eigentlich nur ein Vorbote für noch viel größere Herausforderungen, die auf uns zukommen.

Paulus ruft in diese düstere Stimmung hinein eine

leuchtend helle Botschaft: „*Liebe Schwestern und Brüder: Ihr seid Kinder des Tages! Ihr gehört nicht der Nacht!*“

Was er damit meint, wird durch die Abgrenzung nach zwei Seiten hin deutlich:

Da gibt's Leute, die wiegen sich ins Sicherheit, verharmlosen die Gefahren nach dem Motto:

„Uns kann nichts passieren! Klimaerwärmung? Eine Erfindung! Covid-19? Nicht schlimmer als ein starker Schnupfen!“

Dunkel kann's eben auch dadurch werden, dass man die Augen verschließt vor den schlimmen Dingen. So tun nur Nachtkinder, sagt Paulus.

Das andere Extrem, vor dem der Apostel warnt, ist die Panikmache, der Alarmismus.

Und auch dafür gibt es aktuell zahlreiche Beispiele: Verschwörungstheorien kursieren.

Man setzt Feindbilder in die Welt.

„Böse Mächte haben uns im Griff.

Wir leben im Krieg.“ heißt es dann.

Ich will das gar nicht weiter entfalten. Solche Ängste verselbständigen sich. Menschen tauchen ab in eine Parallelwelt, lassen sich durch Argumente gar nicht mehr erreichen.

Wenn dann einer eine Waffe in die Hand bekommt, wird's gefährlich.

Paulus sagt den Thessalonichern:

Seid wach und nüchtern!

Als *Kinder des Tages* sollt ihr nicht die Augen verschließen vor dem, was in der Welt passiert,

und alles Verharmlosen wird euch nicht weiterhelfen. Schaut der Gefahr ins Auge!

Nehmt alle Sinne und allen Verstand zusammen und überlegt, was zu tun ist.

Was können wir tun, um heil durch die Krise zu kommen, miteinander(!), ohne dass jemand auf der Strecke bleibt?

Sich betrinken, um nichts mehr mitzubekommen, sich einnebeln oder Scheuklappen anlegen, ist für *Kinder des Tages* kein gangbarer Weg, Das wäre Resignation.

Das Begraben aller Hoffnung.

„*Kinder des Tages*“ - nennt Paulus uns Christen.

„*Kinder des Tages* sind wach und nüchtern.“

Das ist leicht gesagt.

Aber eben schwer zu leben.

Das weiß auch Paulus. Deshalb gibt er einen wichtigen Rat zum Schluss. Ein Rat, der helfen kann gegen den Geist der Verzagtheit:

Paulus sagt: *Macht euch gegenseitig Mut und baut einander auf, wie ihr es ja schon tut.*

Wir sind keine Einzelkämpfer. Wir sind eine Gemeinde. Ein Leib mit vielen Gliedern.

Jeder und jede hat da seine wichtige Aufgabe.

Alle können etwas beitragen, was anderen hilft.

Gemeinde sein - das geht auch unter den Kontaktbeschränkungen der Coronazeit.

Wir sollen Abstand halten voneinander. Ja! Es muss sein! Aber umso wichtiger ist, dass wir gerade in die-

sen Zeiten einander spüren lassen,
dass wir umeinander wissen,
mitdenken und mitfühlen, wie es denen geht, die wir
jetzt nicht treffen können,
füreinander beten, sich aufeinander verlassen kön-
nen: All das kann eine ungeahnte Kraft entfalten.
Menschen, die wegen ihres Glaubens im Gefängnis
waren, haben es erfahren. Und die Bewährung in
Krisenzeiten hat manche christliche Gemeinde in
2000 Jahren Christentum zusammengeschweißt.

Wie können wir einander Mut machen?
Wie können wir es einander glaubhaft machen, dass
wir *Kinder des Tages* sind?

Es ist die frohe Botschaft von Jesus Christus,
an der alles hängt.
Die muss an den Tag. Die dürfen wir nicht für uns
behalten.
Denn der „*Tag des Herrn*“ (Vers 2) ist keine Horrorvisi-
on, wie es die Apokalyptiker gerne hätten, sondern
ein Tag des Heils.
Die kranke Welt soll eben nicht zugrundegehen.
Sie soll neu werden und heil.

Das Neue hat schon begonnen.
Am Ostermorgen ist ein neuer Tag angebrochen.
Christus ist auferstanden von den Toten,
und wir alle, die daran glauben, dürfen teilhaben
an dieser Auferstehung.
In Christus sind wir neue Geschöpfe.
Das Alte ist vergangen.

Das heißt nicht, dass uns das Sterben erspart bliebe
oder der Kampf gegen das Böse in uns und um uns.
Aber die frohe Botschaft heißt: Christus hat uns der
Nacht entrissen. Der Tod mit seiner Macht ist besiegt.
Dafür steht das Zeichen der Taufe.
Wir sind gehören nicht der Nacht.
Wir sind Kinder des Tages!

„Sind 'r g'richt?“ heißt es auf Schwäbisch.
Und jetzt können wir auch aus vollem Herzen
antworten: Ja, wir sind „gerichtet“:
Jesus ist für uns gestorben und hat uns ein
neues, ein ewiges Leben eröffnet.

Das also ist Gottes Gericht:
Es bringt zurecht, was nicht recht ist.
Es richtet auf.
Es befreit zum Leben! Amen.

- **555 Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit**
- Taufauftrag (Mt 28,18-20)
- Apostolisches Glaubensbekenntnis
- Taufe von Anna Schiller
- **211 Gott, der du alles Leben schufst**
- Fürbitten + Vaterunser
- Abkündigungen
- Segen
- Orgelmusik zum Ausgang